

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 43 (1967-1968)

Heft: 6

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

Die Manöver der Warschauer-Pakt-Staaten

Von Michael Cszimas, Bern

Das Oberkommando der Vereinigten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages entfaltete heuer eine ungewöhnliche Aktivität. Während in den vergangenen Jahren nur die Streitkräfte einiger osteuropäischer Staaten gewisse Angriffspläne gegen Westeuropa durchexerziert haben, ließ man in diesem Jahre die Operationsstäbe und Elite-Divisionen aller WP-Staaten in die Manöver ziehen. Eine wichtige Eigenschaft der Manöver war die stete Teilnahme der Sowjetarmee an den Uebungen der nationalen Volksarmeen. Die ersten gemeinsamen Stabsübungen der Armeen Polens, Ostdeutschlands und der Sowjetunion fanden in der Zeit vom 27. Mai bis 5. Juni in Polen und im Norden Ostdeutschlands statt. Leiter der Uebungen war der polnische Verteidigungsminister Marschall M. Spychalski. Der Hauptzweck der Uebungen war die Ueberprüfung der operativen Zusammenarbeit und der Kampfbereitschaft der Kommandostäbe sowie der Zusammenarbeit der einzelnen Waffengattungen und Armeedienste. Die ostdeutschen Truppen wurden von Armeegeneral H. Hoffmann und die sowjetischen Stäbe von Armeegeneral I. Pawlowski kommandiert. Eine Woche später, vom 14. bis 19. Juni wurde auf dem Gebiete Ungarns und der Tschechoslowakei eine ähnliche Uebung durchgeführt. Hier wurden vor allem die Fähigkeiten der Generale und Offiziere der verbündeten Staaten geprüft. Sie mußten Kämpfe und Operationen der verschiedenen Waffengattungen unter komplizierten Verhältnissen austragen und führen. Neben der höchsten militärischen Führung der betreffenden Länder inspierte auch der sowjetische stellvertretende Verteidigungsminister I. I. Jakubowski die Arbeit der Stäbe. Das nächste gemeinsame Manöver wurde vom 14. bis 18. August im Raum der Bezirke Potsdam und Magdeburg von Verbänden

und Truppenteilen der ostdeutschen Nationalen Volksarmee und der sowjetischen Besatzungstruppen in Ostdeutschland absolviert. Hier prüfte man hauptsächlich die Möglichkeiten des reibungslosen Zusammenwirkens der beiden Streitkräfte unter erschwerten Kampfbedingungen.

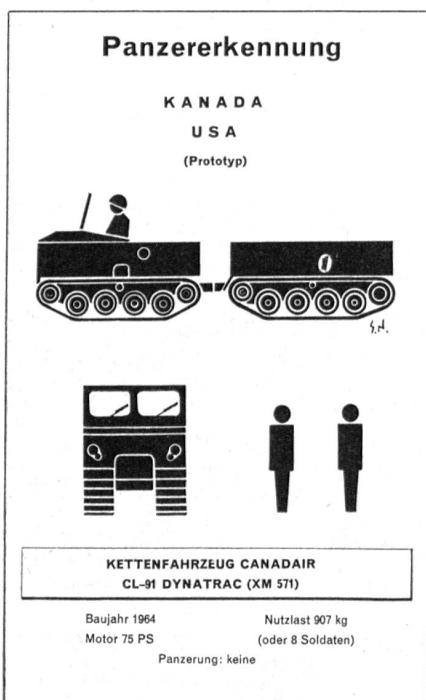
Ein Manöver größeren Ausmaß hielten sowjetische, bulgarische und rumänische Streitkräfte vom 20. bis 27. August unter dem Oberbefehl des bulgarischen Verteidigungsministers, Armeegeneral Dobri Dschurhoff, ab. Operationsgebiet des Manövers «Rhodope» war, wie Dschurhoff auf der Abschlußparade am 27. August in Plowdiw sagte, «ein beträchtlicher Teil des Territoriums der Sowjetunion, Rumänien und fast das gesamte Territorium Bulgariens sowie ein großer Teil der territorialen Gewässer des Schwarzen Meeres.» Außer den Verteidigungsministern Rumäniens und der Tschechoslowakei, Ionita und Lomsky, waren anwesend: der Oberbefehlshaber der WP-Streitkräfte, Marschall Iwan Jakubowski und sein Stabschef General Kasakow, Militärdelegationen aus Ungarn, der DDR, Polen, Rumänien, der UdSSR und CSSR sowie eine Delegation aus Jugoslawien als Beobachter. Daß Rumänien sich an den Uebungen beteiligte, verdient insofern besondere Beachtung, als es damit zum erstenmal wieder seit drei Jahren bei einem Warschauer-Pakt-Manöver mitwirkte. Eine gewisse Zurückhaltung war dennoch unverkennbar. So fehlten auf der Ehrentribüne auf dem Plowdiwer Flughafen, an der die zur Parade angetretenen Truppenteile der Manöverteilnehmer vorbeigezogen, die Bilder der rumänischen Führungsspitze, während die Konterfeis sowjetischer und bulgarischer Politbüromitglieder neben den Fahnen der drei Länder zu sehen waren. Es fiel auch auf, daß der rumänische Verteidigungsminister, General Ionita, bei dieser Gelegenheit nicht wie seine Kollegen das Wort ergriff. Die Grundkonzeption des Manövers «Rhodope» bildete ein allfälliger Angriff der amerikanischen 6. Flotte mit Hilfe der NATO-Staaten Türkei und Griechenland gegen die Südfanke der WP-Staaten. Neben dem großangelegten Einsatz der Landstreitkräfte und der Luftwaffe nahmen an den Operationen auch die modernsten Einheiten der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte mit den neuen Raketenkreuzern und raketenbestückten U-Booten teil. Die Sensation der Manöver war der erste Einsatz der nach dem amerikanischen Vorbild reorganisierten sowjetischen Marineinfanterie. Laut Manöverplan wurden von beiden Seiten Mittelstreckenraketen und auch Atomwaffen eingesetzt. Der Feind griff auch mit großen Luftlandeeinheiten an, und während der Dauer der Manöver entfaltet man eine starke Luftkampftätigkeit. Hinsichtlich Umfang und Größe des Einsatzes gehörten die «Rhodope»-Manöver zu den bisher größten Truppenübungen der WP-Staaten.

Ende September (vom 23. September bis 1. Oktober) fand das Manöver «Dnjepr» auf dem Gebiete der Ukraine und Belorußlands mit Konzentrationen in der Umgebung von Kiew, Shitomir, Gomel und Tschernigow statt. Es war das größte Manöver der Sowjetarmee in den letzten zehn Jahren und nach einigen Kommentaren das größte Manöver der Militärgeschichte. Das gilt sowohl für die Ausmaße – es fand auf einem Territorium von nahezu 1 Million Quadratkilometer statt – so groß, wie das Territorium von Frankreich, Italien und der Bundesrepublik Deutschland insgesamt – und er-

faßte Verbände aller Waffengattungen aus den Militärbezirken Belorußland, Transkarpaten, Kiew und anderer Bezirke – als auch für die Anlage der Gefechts-handlungen. Das Manöver hatte das Ziel, die Bilanz der Ausbildung und operativen Fähigkeiten der Truppenteile für das Jahr 1967 zu ziehen. Das Manöver war als Glied in der Kette aller bisherigen Manöver auf den Gebieten der UdSSR, der DDR, Polens, der CSSR, Bulgariens und Ungarns gedacht. Es stand unter der Leitung des Verteidigungsministers der UdSSR, Marschall Andrei Gretschnko. Dem Manöver wohnten die Verteidigungsminister Bulgariens, der DDR, der Koreanischen VDR, der Mongolischen VR, Polens, Rumäniens, der Tschechoslowakei und die Generalstabchefs Ungarns und Jugoslawiens bei.

Einige bekannt gewordene Einzelheiten deuten auf das gewaltige Ausmaß der Manöverhandlungen hin. So hatte z. B. die auf der «West»-Seite eingesetzte «Samaro-Uljansker Eisernen Division» von ihrem Standort bis ins Manövergebiet einen 800 km langen Marsch zurückzulegen. Das Manöver erreichte am Mittwoch seinen ersten Höhepunkt. Den «Ost»-Truppen war es gelungen, in der Hauptstoßrichtung die Verbindung mit den im Hinterland der Gegenseite abgesetzten Luftlandeeinheiten herzustellen. Die «West»-Truppen versuchten der äußerst gefährlichen Lage mit einem massiven Panzervorstoß in die Flanke des Gegners Herr zu werden. Auf einem niedrigen Höhenrücken entwickelte sich eine gigantische Panzerschlacht, in der auf beiden Seiten ungefähr ebensoviel Panzer eingesetzt wurden, wie an der größten Panzerschlacht des Zweiten Weltkrieges im Kursker Bogen. Damals warfen beide Seiten etwa insgesamt 3600 Panzer in den Kampf. Obwohl die «West»-Seite an einem Frontabschnitt zeitweilig Erfolge errang, kam ihr Angriff bald ins Stocken. Die Truppen der «Ost»-Seite gingen daraufhin an gesamten Frontabschnitt zu Gegenangriffen über. Am Abend setzten sie tief im Hinterland des Gegners eine Luftlandedivision ab, um ihren Erfolg auszuweiten. In den Manöverberichten der Moskauer Zeitungen wurden auch die Leistungen der Spezialtruppen beim Bau von Brücken und dem Verlegen von 600 km Pipelines für die Versorgung der Truppen mit Kraftstoff hervorgehoben. Die Berichte erwähnten ferner, daß 46 Prozent des gesamten Bestandes der Manövertruppen Fachschulbildung besitzen, 90 Prozent der Techniker und Flugzeugführer sind kommunistische Parteimitglieder.

Auch das Ueberqueren des Dnjepr verdient Aufmerksamkeit. Als vor 24 Jahren, am 22. bzw. 23. September 1943, Truppenteile der 3. Gardepanzerarmee und der 40. Armee der Sowjetstreitkräfte kämpfend den Dnjepr überquerten, benötigten sie dazu mehr als einen Tag und eine Nacht. 1967, während des Manövers «Dnjepr» überwandem sowjetische Mot.-Schützentruppenteile den drittlängsten Strom Europas – er ist bis zu 3,5 Kilometer breit und etwa 12 Meter tief – mit ihren schwimmfähigen Panzern und Schützenpanzerwagen in einem Bruchteil der damaligen Zeit. Der Sprung über den Dnjepr begann am Donnerstag mit einem Feuerschlag auf die «West»-Seite. Die Erde erdröhnte vom massierten Artillerie- und Werferfeuer. Darunter mischte sich das Krachen von Bombeneinschlägen. Mehrere Fliegerdivisionen trugen ihren Angriff westwärts. Taktische Raketeinheiten bekämpften Feuernester



und Führungspunkte der «West»-Seite. Mit der letzten Salve der Artillerie erreichten die ersten Amphibienfahrzeuge mit MPi-Schützen, Granatwerfern und Panzerbüchsen das andere Ufer. Die Panzer der Division M. M. Saizew gaben Feuerschutz. Kaum hatten die mot. Schützen das gegnerische Ufer erreicht, verließen die Panzer ihre Feuerstellung, bewegten sich vorwärts. Hinter dem Dnjepr befand sich bereits das Bataillon von Major Perow, eingesetzt als taktische Luftlandeeinheit zur Bildung eines Brückenkopfes. Hubschrauber vom Typ Mi-4 und Mi-6 brachten sie in den Rücken des Gegners. Auf selbstfahrenden Gleiskettenfähren, schweren Pontons und gepanzerten Schwimffahrzeugen passierten die Einheiten der zweiten Staffel, ohne die Gefechtsordnung zu ändern, aus der Bewegung heraus ebenfalls den Fluß und entfalten sich sofort zum Angriff. Die «West»-Seite hatte große Verbände in den Kampf geworfen, um die Initiative wieder an sich zu reißen und den Gegner zurückzuschlagen. Zur Vereitelung dieses Vorhabens setzte das Kommando der «Ost»-Seite starke Reserven ein. Ein Mot.-Schützen-Truppenteil z. B. wurde mit Hubschraubern in das Hinterland der «West»-Seite geflogen. Vorausabteilungen stießen vor, um sich mit der Luftlandeeinheit zu vereinigen.

«Damit war die wichtigste Aufgabe der Truppenübung ‚Dnjepr‘ – laut «Prawda» – «die Ueberwindung eines großen Wasserlaufes, erfolgreich verwirklicht worden.»

Um die Angriffskraft seiner Truppen weiter zu verstärken, entschloß sich der Oberkommandierende der «Ost»-Front, mehrere Luftverbände mit modernster Kampftechnik aus Hunderten von Großtransportern in die Tiefe des gegnerischen Territoriums abzusetzen. Die zügigen Angriffe der Mot.-Schützen und Panzerdivisionen wurden durch mehrere Verbände der Luftstreitkräfte und große Artilleriegruppierungen unterstützt. Aufgabe der Luftlandetruppen war es, in die gegnerischen Stellungen einzubrechen und die Führungszentren und Raketenstellungen zu vernichten. Gleichzeitig hatten sie einen Platz für die Landung schweren Materials vorzubereiten. Zuerst sprangen Aufklärer ab. Sie erkundeten die Lage des Stabes der «West»-Seite und seine Führungszentren. Andere Einheiten besetzten zur gleichen Zeit den gegnerischen Flugplatz, damit schwere Transportmaschinen mit Kampfmitteln landen könnten. Der Kampf entbrannte mit voller Wucht. Der Gegner setzte Panzer ein. In den gefährdeten Richtungen verminten Pioniere die Absetzstelle. Jeder Angriff der «West»-Seite wurde zurückgeschlagen.

Die Manöverhandlungen waren durch ein außerordentlich hohes Angriffstempo, Flankenstöße, heftige Gegenangriffe und Operationen in die Tiefe gekennzeichnet. Sie verliefen unter Bedingungen, die den realen Kampfsituationen eines modernen Krieges sehr nahe kommen. Die Ausrüstung der Sowjetarmee mit neuester Militärtechnik wurde während des Manövers anschaulich vor Augen geführt. «Vieles, was wir bisher als Bewaffnung und Ausrüstung kannten», – erklärte der ostdeutsche Verteidigungsminister Armeegeneral Hoffmann in einem Interview nach dem Manöver – «war abgelöst durch neueste Kampfmittel». Die Verbände übten unter komplizierten Bedingungen die verschiedensten Arten und Formen der Kampfhandlungen: Angriff und Verteidigung, Sturm und Gegenangriff, Aufklärung und Sicherung, Stoß und Gegenstoß – an einzelnen Abschnitten sogar mit scharfem Schuß. In Kiew fand am Sonntag, 1. Oktober eine Parade der Truppen statt, die am Manöver teilgenommen hatten. Den Rapport über das Manöver erstattete der stellvertretende Verteidigungsminister der UdSSR und Oberkommandierende der Vereinten Streitkräfte der PW-Staaten, Marschall Jakubowski, an den Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall Gretscho. «Die Aufgaben, die die Truppen zu bewältigen hatten, wurden in vollem Umfang gelöst und die Ziele der Uebung erreicht», erklärte Marschall Gretscho.

«Die Aufgaben, die die Truppen zu bewältigen hatten, wurden in vollem Umfang gelöst und die Ziele der Uebung erreicht», erklärte Marschall Gretscho.

Schweizerische Armee

Brückenbau bei Nacht

In seinem letzten WK hat das Pont. Bat. 28 in einer Nacht die längste je von einem Pontonier-Bataillon erstellte Brücke über den Rhein gebaut. Unser Bild zeigt einen Teilausschnitt dieses imposanten Bauwerkes.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Foto Hptm. L. Stehrenberger, Wil



Literatur

Friedrich Wiener

Die Armeen der Ostblockstaaten

224 Seiten mit 364 Abbildungen, kart. DM 16.—

J. F. Lehmanns Verlag, München

Gegenüber seiner ersten Auflage ist das seeben erschienene Taschenbuch ganz beträchtlich erweitert worden und umfaßt nun eine Uebersicht der Warschauer-Pakt-Organisation und der Gesamtwehrgeschichte der acht Staaten und Jugoslawiens; die Organisation der Streitkräfte, zum Teil bis Stufe Kompanie; eine ausführliche, illustrierte Darstellung der Ausrüstung mit Waffen und Gerät aller Waffengattungen; eine Einführung in die Führungs- und Kampfgrundsätze sowie das Kriegsbild des Ostens und eine Uebersicht der Uniform- und Dienstgradabzeichen. Die Fülle des Materials und der Information machen dieses Taschenbuch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für jeden, der sich über das Wehrwesen der kommunistischen Staaten zuverlässig und eingehend orientieren will. V.

Raymond Cartier

Der Zweite Weltkrieg

2 Bände, Großformat, 1104 Seiten Text, 462 Abbildungen auf Tafeln, 55 Karten im Text, Zeittafeln, Personen-, Sach- und Einheitenregister, Fr. 88.—. R. Piper & Co., Verlag, München

Raymond Cartier, Chefredaktor der großen französischen Illustrierten «Paris-Match», ist in Frankreich längst berühmt und anerkannt als großer Schriftsteller und passionierter Militär-Historiker von Rang. Das Originalwerk ist in unserem westlichen Nachbarland zum Standardwerk über den Zweiten Weltkrieg geworden. Der deutschen – übrigens ausgezeichnet übersetzten – Ausgabe hat der Verlag jede Aufmerksamkeit punkto Ausstattung und Präsentation geschenkt. Auf Qualitätspapier in gut leserlicher Schrift gedruckt, die Bilder hervorragend wiedergegeben – so ist ein Werk entstanden, das sich – seines günstigen Preises wegen – ganz besonders als Weihnachtsgeschenk eignet. Band 1 umfaßt das Geschehen der Jahre 1939 bis September 1942; Band 2 von Oktober 1942 bis zum Abschluß des japanischen Todeskampfes und damit dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. Der Verfasser